

-NACHRICHTEN

Vierteljährliche Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie

12. Jahrgang Nr. 3/4 Dezember 2002

INHALT

| | |
|--|----|
| Editorial | 2 |
| Collection of Abstracts – 12. ÖGA-Jahrestagung | 3 |
| 13. ÖGA-Jahrestagung | 29 |
| Neuerscheinung 2002 | 30 |
| Ausschreibung des ÖGA-Preises 2003 | 32 |

Impressum:

ÖGA-Nachrichten - Informationsorgan für Agrarökonomie, Agrarpolitik, Landsoziologie, ländliche Raumforschung und Landespflege. Herausgeber, Medieninhaber, Eigentümer und Hersteller: Österreichische Gesellschaft für Agrarökonomie.

Für den Inhalt verantwortlich / Schriftleitung: Dr. Oliver Meixner. Adresse: A-1190 Wien, Peter Jordanstraße 82; E-mail: meixner@boku.ac.at, Tel.: ++43 1 47654-3563; Fax: ++43 1 47654-3562

EDITORIAL

Die folgende Ausgabe enthält alle verfügbaren Abstracts der letzten, 12. ÖGA-Jahrestagung in Wien, die unter dem Thema „Armut und Reichtum im Ländlichen Raum“ abgehalten wurde. Die Aufstellung zeigt die Fülle der Themen, die auf dieser Tagung vorgestellt wurden und sie zeugt auch von der fortschreitenden Internationalisierung der ÖGA-Jahrestagung.

Bei der letzten ÖGA-Vollversammlung wurden einige wichtige Beschlüsse gefasst: Der ÖGA-Vorstand wird sich neu zusammensetzen, wobei teilweise Mitglieder aus dem Vorstand ausscheiden und andere hinzukommen. Die Geschäftsführung wird in Hinkunft von DI Karlheinz Pistrich vom AWI übernommen.

Die 13. ÖGA-Jahrestagung wird aller Voraussicht nach in Laibach/Slovenien abgehalten und sich dem Generalthema „EU Integration – Chancen und Risiken für den Agrarsektor und den ländlichen Raum“ widmen. Der Tagungsort und das konkrete Tagungsthema werden vom Programmkomitee festgelegt. Offen ist noch, welche Konferenzsprache vorgegeben wird.

Der ÖGA Mitgliedsbeitrag beträgt 2003 weiterhin 25 €/Jahr.

Die Tagungsbände zu den ÖGA-Jahrestagungen werden ab dem Tagungsband zur 12. ÖGA-Jahrestagung 2002 einem Reviewprozess unterzogen. Die eingereichten Beiträge werden hierzu von internationalen Reviewern begutachtet.

Der ÖGA-Preis 2002 wird am 14. Jänner 2003 im Marmorsaal des Regierungsgebäudes des BMLFUW verliehen. Eine Einladung zu dieser Veranstaltung liegt dieser Aussendung bei, Prof. Raffaele Zanolli von der University of Ancona wird den Festvortrag halten.

In dieser Ausgabe wird wieder ein neu publiziertes Buch vorgestellt, das sich dem wichtigen Thema „Kooperationen im land- und forstwirtschaftlichen Bereich“ annimmt.

Ich wünsche allen Mitgliedern der ÖGA ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2003.

Oliver Meixner

COLLECTION OF ABSTRACTS – 12. ÖGA-JAHRESTAGUNG**„ARMUT UND REICHTUM IM LÄNDLICHEN RAUM“**

26. – 27. September 2002, Universität für Bodenkultur Wien

| | |
|--------------------------|----|
| Plenarvorträge | 5 |
| I. Armut und Reichtum | 8 |
| II. Agrarpolitik | 11 |
| III. Risk Management | 13 |
| IV. Regionalentwicklung | 14 |
| V. Farm Life | 16 |
| VI. Biolandbau | 18 |
| VII. Landschaft & Umwelt | 21 |
| VIII. Einkommen | 24 |
| IX. Food Chain | 26 |
| X. Wettbewerbsfähigkeit | 27 |

Konferenzsprache: Deutsch und Englisch

Der Tagungsband zur 12. ÖGA-Jahrestagung wird erstmalig einem Reviewprozess unterzogen. Alle eingereichten Beiträge werden von Fachexperten beurteilt. Die untenstehenden Zusammenfassungen stellen die eingereichten Abstracts dar, die auf der 12. Jahrestagung präsentiert wurden. Der Tagungsband wird voraussichtlich Anfang nächsten Jahres erscheinen. Er wird nicht alle Beiträge enthalten, da nicht für alle Referate ein Full Paper eingereicht wurde. Die vollständigen Abstracts (inklusive englischer Übersetzung) finden sich gesammelt unter der Internetadresse der ÖGA <http://www.boku.ac.at/oega>.



Exkursion bei der 12. ÖGA-Jahrestagung

PLENARVORTRÄGE

W. SCHÖNBÄCK und J. BRÖTHALER

Die Bedeutung des Finanzausgleichs für den ländlichen Raum Österreichs

Die Finanzausgleich in Österreich spielt bei der Finanzierung der Gemeinden eine zentrale Rolle. Rund 60 % der Abgabeneinnahmen aller Gemeinden (ohne Wien) stammen aus dem Finanzausgleich. In diesem Beitrag wird dargestellt, welche Unterschiede zwischen Gemeinden in städtischen und ländlichen Gebieten bei der Finanzmittelausstattung mit eigenen Abgaben bestehen und in welchem Ausmaß eine Aufstockung bzw. Umverteilung durch den Finanzausgleich erfolgt - einerseits durch die Ertragsanteile der Gemeinden an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben und andererseits durch eine ergänzende Mittelausstattung in Form von intragovernmentalen Transfers.

Der österreichische Finanzausgleich: Der Finanzausgleich regelt die finanziellen Beziehungen zwischen dem Bund und den übrigen Gebietskörperschaften. Im weiteren Sinn umfasst er die gesamte Aufgaben-, Ausgaben- und Einnahmenverteilung. Der Finanzausgleich im engeren Sinn umfasst:

- (a) die Aufteilung der Abgabenrechte (Abgabehoheit) und des Abgabenertrages (Ertragshoheit) auf die einzelnen Gebietskörperschaften (primärer Finanzausgleich),
- (b) Kostentragungen und sonstigen Transferzahlungen zwischen Gebietskörperschaften (sekundärer Finanzausgleich) sowie
- (c) alle weiteren, nach sonstigen bundes- oder landesgesetzlichen Bestimmungen geregelten intragovernmentalen Transfers (tertiärer Finanzausgleich).

Grundlage des derzeit geltenden primären und sekundären Finanzausgleichs ist das Finanzausgleichsgesetz 2001 (FAG 2001). Der primäre Finanzausgleich sieht eine Gliederung der Abgaben nach der Ertragshoheit vor in ausschließliche Bundes-, Landes- und Gemeindeabgaben (die Erträge fließen der jeweils erhebenden Gebietskörperschaft zu) sowie zwischen Bund, Ländern und Gemeinden geteilten Abgaben (i. W. gemeinschaftliche Bundesabgaben). Die Aufteilung der gemeinschaftlichen Bundesabgaben erfolgt in mehreren Stufen (vertikaler Finanzausgleich zwischen den Gebietskörperschaftsebenen, horizontaler Finanzausgleich zwischen Ländern und zwischen Gemeinden). Eine wesentliche Rolle beim horizontalen Gemeindefinanzausgleich spielt dabei die (einfache und gewichtete) Volkszahl, nach der ca. 85 % der Finanzmittel verteilt werden. Als weitere Aufteilungsfaktoren kommen fixe Schlüssel und das örtlichen Steueraufkommen zur Anwendung. Sonstige regionstypische Besonderheiten oder Indikatoren finden keine Anwendung. [...]

M. GLATZ-SCHMALLEGGER

Was hält die Gesellschaft des ländlichen Raums zusammen?

Empirische Arbeiten zeigen, dass nachhaltiges Wirtschaftswachstum auch soziale Integration erfordert. Wir erfahren heute, dass Desintegrationstendenzen durch Globalisierung oder Ambivalenzen sozialer Modernisierung radikalisiert werden. Zwei Indikatoren für „Integration“ werden hier untersucht: Gemeinsam geteilte Werte sowie Strukturen gesellschaftlicher Kooperation. Deshalb wird ein bestimmtes Konzept von Zivilgesellschaft diskutiert. Dieses muss Bindungen zwischen ressourcenstarken und –schwachen Gruppen anziehen. Und eine „Staat-Zivilgesellschafts-Synergie“, die als der entscheidende Faktor für nachhaltige Entwicklung identifiziert worden ist. Staatliche Stellen sollten als „Ermöglicher“ einer sozialorganisatorischen Reforminitiative im ländlichen Raum fungieren und sozial eingebettete lokale Ressourcen für Problemlösungen suchen. Der Wertekonsens ist aufgrund der Pluralisierung immer neu herzustellen. Konflikte haben integrierende Wirkung, wenn eine entsprechende Infrastruktur vorhanden ist. Mit einer Staats-Zivilgesellschafts-Synergie kann Heterogenität fruchtbar gemacht werden für eine der hochkomplexen Gesellschaft angemessene Problemlösung.

G. WIESINGER

*Ursachen und Wirkungszusammenhänge der ländlichen Armut
im Spannungsfeld des sozialen Wandels*

In Österreich lässt sich wie in allen entwickelten Industriestaaten ein rasanter sozialer und ökonomischer Wandel in den ländlichen Regionen feststellen. Ursächlich verbunden ist dies mit globalen Entwicklungen, aber auch nationalen und gesamtgesellschaftlichen Prozessen. Die Regional-, Wirtschafts-, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik haben in diesem Zusammenhang ebenso eine Bedeutung wie reine agrarpolitische Maßnahmen. Darüber hinaus manifestieren sich gesellschaftliche Entwicklungen, die weit über die direkten politischen Einflussphären hinausreichen, wie Prozesse des Wertewandels, Veränderung der Lebensstile etc. Die Gesellschaft allgemein zeigt sich immer fragmentierter: Individualisierung und Pluralisierung der Lebensformen sind Kennzeichen aller postmodernen Dienstleistungsgesellschaften. Traditionelle Solidargemeinschaften und soziale Sicherungsnetze werden brüchig. Diese Entwicklung greift mittlerweile auch in den peripheren ländlichen Regionen und benachteiligten Gebieten mit den unterschiedlichsten ökonomischen, sozialen und kulturellen Folgen. Es kommt zur Auflösung der Großfamilien und traditioneller Bindungen, gleichzeitig entstehen aber auch neue soziale Systeme mit neuen Orientierungen und Präferenzen.

Aber nicht nur der soziale Rahmen im ländlichen Raum verändert sich sondern auch die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftssektoren. Die Landwirtschaft verliert immer mehr an Gewicht. Die Zahl der hauptberuflich in der Landwirt-

schaft Beschäftigten geht immer weiter zurück. Die demographische Struktur, Erwerbssituation aber auch die soziale und kulturelle Funktionen der ländlichen Gemeinden ändern sich gleichfalls. Der Begriff Lokalität gewinnt einen neuen Charakter. Das Leben spielt sich immer weniger im engen Raum ab, währenddessen sich das Angebot an Dienstleistungen und Versorgungsaufgaben zunehmend in regionalen, z.T. auch überregionalen Zentren konzentriert. Arbeits- und Wohnort klaffen oft auseinander. Immer mehr Arbeitnehmer pendeln über immer größere Distanzen. Lokale Infrastrukturen (Nahversorgung, lokales Gewerbe, Volksschulen, Arztpraxen, Gendarmerie, Apotheker, Postämter, Bezirksgerichte etc.) gehen verloren. Alle diese Prozesse zeitige massive Auswirkungen auf die ländliche Bevölkerung. Diese Prozesse laufen aber nicht gleichförmig ab. Zwischen den einzelnen ländlichen Regionen lassen sich große Unterschiede feststellen. Während einige Regionen Zeichen des Niedergangs zeigen, weisen andere durchaus eine sehr dynamische Entwicklung auf, die über jene städtischen Industrieregionen liegen kann. Die beschriebenen Trends haben unterschiedliche Auswirkungen auf die einzelnen gesellschaftlichen und sozialen Gruppen. Wesentlich dabei ist, dass die ländliche Bevölkerung nicht als homogene Einheit gesehen werden darf. Für viele, v.a. für eine gut ausgebildete, unabhängige, jugendliche, vorwiegend männliche Bevölkerung, sind die gegenwärtigen Entwicklungen indifferent, mitunter sogar positiv zu werten, währenddessen andere Gefahr laufen, in Armut und sozialer Ausgrenzung zu geraten. [...]

G. KLAFFENBÖCK

*Der Reichtum des ländlichen Raumes an natürlichen Ressourcen
und dessen Inwertsetzung*

Nicht erst seit der russische Biologe Wawilow die genetischen Zentren der Biologischen Vielfalt systematisch kartierte, sind die genetischen Ressourcen außereuropäischer Länder in den Mittelpunkt des ökonomischen, politischen und wissenschaftlichen Interesses gerückt. Vielmehr ist die europäische Kulturlandschaft ohne den genetischen Transfer aus Ländern des Südens in der heutigen Form nicht denkbar. In den letzten Jahrzehnten hat sich der Reichtum an biologischer Vielfalt in vielen Entwicklungsländern als politisches Spannungsfeld herausgebildet. Seit Beginn der 70er Jahre, als die Grüne Revolution in Entwicklungsländern gerade ihre ersten Erfolge feierte, ist bekannt, dass mit der Verbreitung des Technologiepakets von Hohertragsorten eine genetische Erosion stattgefunden hat. Mit dem Ziel, den endgültigen Verlust von Sorten und Varietäten, die für die Ernährungsgrundlagen weltweit von enormer Bedeutung sind, eine Grenze zu setzen, wurden Genbanken angelegt, die einen ersten Schritt der Zentralisierung dieses Reichtums darstellten. Inzwischen haben sich "genetische" Ressourcen weltweit zu einem knappen Gut entwickelt. Sie werden derzeit mit "Exklusivrechten" belegt, die jedoch nur für eine kleine Gruppe von Akteuren ökonomische Vorteile bringen können.

I. ARMUT UND REICHTUM

W. ZSILINCSAR, Graz

*Kultureller Reichtum im ländlichen Raum: Zum Schutz
historischer Ortsbilder in der Steiermark*

Armut und Reichtum im ländlichen Raum in ihrer tiefgreifenden sozioökonomischen soziopolitischen und soziokulturellen Bedeutung stehen im Kontext der allgemeinen Gesellschaft-Raum Beziehung. Siedlungs- und Kulturflächen sind sichtbarer Ausdruck dieser Wechselbeziehungen. Der Mensch als sozialer Akteur i.w.S. ist eingebettet in das Spannungsfeld überlebensstrategischer, kulturhistorischer, ökonomischer, politischer und anderer Interessen, die letztlich seinen Umgang mit der gebauten Umwelt im besonderen beeinflussen. Da letztere in ihrer Funktion als historisches Erbe nicht nur in ideeller sondern auch in materieller Hinsicht. Zeichen des kulturellen Reichtums einer Region oder eines ganzen Landes ist, scheint es angebracht, sich mit den Problemen ihrer Erhaltung, Pflege und Weiterentwicklung nicht primär aus der Sicht des Bau Denkmals auseinander zu setzen, sondern sie als lebenden Organismus anzusehen. Um in diesem Sinne den baukulturellen Reichtum des Landes zu erhalten, hat die Steiermärkische Landesregierung das Ortsbildgesetz 1977 (Novelliert 1998) erlassen und eine Ortsbildkommission mit seiner Exekution betraut. Der Verfasser gehört dieser Kommission von Anbeginn als Vertreter des Österr. Städtebundes an. Ziel der gegenständlichen Untersuchung ist es, über die Auswirkungen des Ortsbildgesetzes auf die betroffenen Siedlungen im ländlichen Raum zu reflektieren und die Erfahrungen der involvierten Akteure (Gutachter, Kommunalpolitiker, Denkmalschützer, Ortsplaner und nicht zuletzt die betroffene Bevölkerung) kritisch zu analysieren.

Material und Methode: Analyse eigener Erfahrungen, Interviews, Auswertung von Sitzungsprotokollen, Gesetzesvorgaben, Bereisungen. Die Untersuchungsergebnisse werden einer abschließenden kritischen Evaluierung unterzogen.

I. LEITMANOVÁ

Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit in der Tschechischen Republik

Eine der aktuellsten Aufgaben der derzeitigen Gesellschaft stellt die Bekämpfung von Armut dar, weil noch immer ein gewisser Teil der Bevölkerung von Armut bedroht ist. Es betrifft insbesondere bestimmte Haushalte, vor allem Alleinstehende mit abhängigen Kindern, die oft mit dem Armutsrisiko konfrontiert sind. Das bedeutet, dass nicht alle ihre Bedürfnisse (nicht nur materielle) befriedigt sind und damit ist zumindest Unzufriedenheit verknüpft. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie dieses Problem zu lösen ist. Es zeigt sich, dass der effizienteste Zutritt zur Bekämpfung von Armut in der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit besteht. Dieses Problem ist im ländlichen Raum noch

komplizierter, wobei in der Tschechischen Republik fast drei Viertel der Bevölkerung gerade in diesen Gebieten leben. [...]

T. KRITZER

*Armut in Österreich - Wahrnehmungen zur sozialen Lage
anhand des Sozialberichtes der christlichen Kirchen Österreichs*

Die EU definiert die Armutsschwelle als 60 % v. Median-Pro-Kopf-Einkommen, (in Ö, Sozialbericht 1998: 625 Euro). Nach diesem Sozialbericht liegt bei ca. 11 % d. Bevölkerung bzw. 900.000 Menschen das Pro-Kopf-Einkommen unter dieser Armutsschwelle. Bei ca. 330.000 (4 % d. Bevölkerung) spricht der Sozialbericht von akuter Armut und sozialer Ausgrenzung. Die verschiedenen Kirchen nehmen in ihrem Grundauftrag zur „Caritas“ gesellschaftliche und soziale Probleme und Veränderungen wahr. Welche wesentlichen Einflüsse führen in der Praxis zu diesen statistischen Ergebnissen?

Armut in der Gesellschaft. Den MitarbeiterInnen der Kirchen, die in den Pfarren, in Sozialkreisen, etc. tätig sind, begegnet jedoch auch eine andere Armut, wenn neben geringem Einkommen weitere Probleme im täglichen Leben auftreten: Substandardwohnung und Überbelag, Kreditrückstände, Schwierigkeiten, die Grundbedürfnisse zu decken. Armut ist damit auch eine Verweigerung von Chancengleichheit in unserer Gesellschaft. Doch Armut bedeutet auch nichtmaterielle Armut: Psychische Probleme, Kontaktarmut, keine Teilhabe an gesellschaftlichen „Ereignissen“. Erwerbsarbeit ist der wichtigste Bestandteil der Existenzsicherung. Menschen, die aus verschiedenen Gründen, z.B. schlechte Ausbildung, besondere Bedürfnisse, verminderte Leistungsfähigkeit, nicht in der Lage sind am Erwerbsarbeitsmarkt voll teilzunehmen, geraten sehr schnell in finanzielle Notlage. Für viele Menschen ist ein plötzlich auftretendes Unglück ein Auslöser für ein Abrutschen in die Armut, z.B. der Tod des Familienerhalters, die Scheidung vom EhepartnerIn. Betroffen sind besonders Frauen, kinderreiche Familien, Alleinerziehende, alte Menschen, Arbeitslose, Behinderte, AusländerInnen. Die sozialstaatliche Absicherung gewährleistet nicht in allen Fällen eine dauerhafte Existenzsicherung, immer mehr Menschen sind auf nichtstaatliche Unterstützung angewiesen. Auch sind oft Versicherungsleistungen wie Pensionen, Kinderbetreuungsgeld zur Existenzsicherung nicht ausreichend. [...]

T. OEDL-WIESER

*Lebensrealitäten von Frauen in ländlichen Regionen –
zwischen Marginalisierung und lebbarer Vielfalt*

Die Konstituierung von räumlichen und gesellschaftlichen Strukturen ist als ein wechselseitiger Prozess zu verstehen. Frauen haben aufgrund ihrer benachteiligten gesellschaftlichen Position weniger Möglichkeiten und Macht, sich an der Gestaltung und Produktion von Raum zu beteiligen. Ihr Zugang zu wirt-

schaftlichen (Grund und Boden, Mobilität, marktfähige Qualifikationen), gesellschaftlichen (Teilhabe und Status) und kulturellen (Zugang zu Bildung und Wissen) Ressourcen ist im Vergleich zu den Männern eingeschränkter. Hier offenbaren sich die regional- und sozialpolitische Verfasstheit sowie die regionalen Möglichkeitsstrukturen einer Region. Die ungleiche Ressourcenverteilung zwischen den Geschlechtern und die engen geschlechtsspezifischen („Familienfrau“) und sozio-kulturellen (Frauenerwerbsarbeit nur als „Zuverdienst“) Zuschreibungen haben entscheidende Auswirkungen auf die individuelle Lebensgestaltung und –bewältigung von Frauen in ländlichen Regionen. Diese einschränkenden regionalen Optionen sind jedoch nicht für alle Frauen im selben Ausmaß wirksam, denn Frauenleben differieren immer stärker hinsichtlich Bildungsabschluss, Erwerbskarriere, Lebensphase oder Zusammenlebensform voneinander.

Um die Lebenslagen von Mädchen und Frauen in ländlichen Regionen zu verbessern bzw. ihnen vermehrt selbstbestimmte Lebensperspektiven zu ermöglichen, ist es erforderlich, die „persönlichen“ Ressourcen mit den „äußeren“ Ressourcen einer Region zu verbinden. Sind diese „äußeren“ Ressourcen vielfältig, kann auch vielfältiges Handeln stattfinden. Fehlen hingegen diese Ressourcen, werden auch die personellen Ressourcen enger. Es ist daher von gesellschaftlicher und politischer Seite zu fordern, die Gestaltbarkeit weiblichen Lebens in ländlichen Regionen zu fördern. Je stärker sich der Entwicklungshorizont einer Region öffnet, umso größer sind die regionalen Optionen für Frauen. Dazu ist es aber auch nötig, die Diversität von Frauenleben wahrzunehmen und als eine regionale Qualität und Chance zu sehen.

Aber nicht nur die Öffnung des regionalen Klimas für eine stärkere soziale Infrastruktur und eine geschlechtersensible regionale Strukturpolitik ist für die Vielfalt von weiblichen Lebensformen notwendig, sondern es geht weitreichender um eine angemessene politische Partizipation von Frauen und ihre Repräsentation in allen gesellschaftlichen Bereichen ländlicher Regionen, um die Demokratisierung der Lebensverhältnisse von Frauen und Männern und eine gerechte Ressourcen- und Aufgabenverteilung in unserer Gesellschaft.

M. TIWARY

Marginal Farmers, Agricultural Practices, and Rural Poverty in Nepal

This paper discusses the situation of poor farmers in three ecological zones in Nepal - mountains, hills, and the plains - each with unique agricultural practices linked to soil quality, crop calendar, yields, crop diversity, and different cultural environments. The marginal farmers (including agricultural labourers and sharecroppers) make up 30% of total population of the country and more than 80% of those who are vulnerable to food insecurity.

Farmers in each of the ecological zones are divided into subgroups on a east to west gradient. For each subgroup, the paper discusses the period of food insufficiency, nature of human and social capital, livelihood assets, risks and shocks

they face, and the coping mechanisms these vulnerable households use. It is argued that although all marginal farmers suffer from unsustainably small landholdings (0.5 ha) that mainly allows subsistence farming, the marginal farmers in western regions are worse off than those in the east and those in the mountains (north) fare worse than those in the southern plains. Farmers in the east are able to grow more variety of crops, and cultivation period lasts longer. The region also allows more cash crops, is better connected with markets, and has better infrastructure. In the west, the land quality and precipitation is lower, and, compared to the east, there are fewer off-farm income opportunities. The agricultural labour conditions are found particularly poor in the west. The paper discusses the state of perpetual indebtedness that farmers face because of underemployment, poor markets, and lack of off-farm occupations. Trends such as permanent and seasonal migrations, failures of some well-meaning development programmes, and Nepal's inequitable trade relations with India are also noted. The paper recommends cropping intensification, diversification, growing cash crops, and fair agricultural labour policies for certain areas. Also, where appropriate, better management of livestock, and the commons, such as the forests, pasturelands, and water towers is recommended, to better the lot of farmers. It is suggested that off-farm opportunities, such as tourism needs to be structured in a way that benefits the poor sections in the country. Vocational training for off-farm skills, and development of infrastructure, such as roads, will be needed.

II. AGRARPOLITIK

M. MWABUMBA

*The effects of pricing and marketing liberalisation policy on the tobacco industry in Malawi
A partial equilibrium analysis*

Malawi is one of the few countries that have been undertaking structural adjustment programs under the guidance of the World Bank and the International Monetary Fund since the mid 1980's. These programs have mainly consisted of stabilisation policies, structural and supply side policies intended at redressing some of the imbalances in the economy. It is not clear to what extent these policy changes have been a success or not. In Malawi, tobacco is the major foreign exchange earner. Malawi alone supplies half of the world demand for dark fired tobacco. Revenues generated by the export of tobacco leaf accounts for 15% of the country's Gross Domestic Product. Overall, the tobacco industry provides employment to nearly 47% of the total labour force in Malawi. It is with this in mind that the paper intends to analyse the effects of pricing and marketing liberalisation policy on the tobacco industry in Malawi. An empirical supply and demand analysis will be used to analyse the effects of policy changes in the tobacco industry in Malawi. The approach will be based on applied welfare economics. An attempt will be made to analyse policy through a

vertically related market system of tobacco production supply using the fixed proportions model. The structural characteristics of the Malawi tobacco industry are going to be described through the review of previous research on market structure in the tobacco industry and analysis of data on market concentration. Attempts will be made to quantify the benefits and costs of such policy changes to the different stakeholders both on the domestic market as well as the international market. [...]

I. FOLTYN

*Mathematical Modelling of Agricultural Policy Impact into Rural Areas
in the Czech Republic Related to EU Accession*

In the Czech Republic the main attention is devoted to preparing Czech economy to the EU accession. In this context there are examined influences and impacts of harmonization of the Czech agricultural policy with the CAP EU on the Czech agriculture as a whole and even on individual regions of the CR. The methodology and main results were described in two studies of the Research institute of agricultural economics (VUZE) which have been working out for national economy studies on this problem stimulated by the Advice Council of the Czech government. At present the increased attention is focused to examining position of different types of farmers in different conditions in rural areas of the CR. For simulation of the agrarian sector development there was used a non-linear optimization model (AGRO-3) which searches market equilibrium on the three markets: agricultural commodities (market 1), processed commodities (market 2) and retailing sector commodities (market 3). The model AGRO-3 simulates impacts of producer price changes to food consumption, consumer prices and consumer expenditures on the base of macroeconomic and agricultural exogenous assumptions. For the assessment of competitiveness of agricultural commodities there was developed and used a structural model (ZEM-1). The model ZEM-1 uses indicators R (productivity), %TT (terms of trade) for individual commodities and the main indicators of Economic Accounts of Agriculture for the agricultural branch. Assumptions for the model scenarios were following: a) the base year 2000, b) the predicted years 2004 (first year of the accession – no adjustment), 2005 (second year – slight adjustment), 2006 (represents period till 2006 – 2010 – perfect adjustment), c) variants of the agricultural policies - A (without subsidies), B (subsidies 25 %, 30 % and 35 % of the EU level), C (subsidies on the 100 % of the EU level), d) the predicted cost level - 100 % and 80 %. For the assessment of perspectives of different farm types is used a linear optimization model (FARM-2) which simulates economic possibilities of a farm for the period 4 years. Specification of the model parameters of FARM-2 enables to determine different conditions which occur in rural areas in the Czech Republic. [...]

III. RISK MANAGEMENT

M. ODENING und J. HINRICHS

*Die Quantifizierung von Marktrisiken in der Tierproduktion
mittels Value-at-Risk und Extreme Value-Theory*

Die Zielsetzung des Beitrages besteht darin, verschiedene Schätzverfahren für das Risikomaß Value-at-Risk (VaR) am Beispiel der Schweineproduktion vergleichend gegenüber zu stellen. Einführend werden traditionelle VaR-Methoden, konkret die Varianz-Kovarianz-Methode (VKM) und die Historische Simulation (HS), vorgestellt. Dabei wird insbesondere auf Probleme eingegangen, die bei Vorliegen leptokurtischer Verteilungen sowie bei längerfristigen VaR-Prognosen auftreten können. Anschließend wird die Extreme-Value-Theory zurück gegriffen, um die angesprochenen Probleme besser handhaben zu können. Schließlich werden die genannten Methoden herangezogen, um VaR-Prognosen in der Schweineproduktion, basierend auf deutschen Marktdaten, zu erstellen. Dabei werden die Unterschiede zwischen den verschiedenen Schätzverfahren deutlich.

G. BREUSTEDT

*Ertragsrisiko im Ackerbau – Können neue Produkte
erfolgreiche Versicherungsmöglichkeiten bieten?*

Landwirte können sich in der EU nur gegen bestimmte Wetterschäden (Hagel, Frost u.ä.) absichern, aber nicht generell gegen das Risiko von Ertragsschwankungen im Gegensatz zum System amerikanischer Ernteversicherungen. Die Evaluierung dieses Systems empfiehlt Versicherungen, die auf Regionserträgen basieren, da bei Erträgen auf Betriebsebene Probleme asymmetrischer Information und relativ hohe Transaktionskosten auftreten. Die vorliegende Arbeit soll einen Beitrag zur Beantwortung der Frage liefern: Kann mit Versicherungsprodukten, die auf Regionserträgen basieren, das Mengenrisiko im Ackerbau so stark verringert werden, dass diese neuen Produkte ohne Subvention nachgefragt werden würden? Es wird die mögliche Risikoreduktion für Landwirte untersucht, die Raps, Weizen und Gerste in Schleswig-Holstein anbauen.

Modelliert wird analog zum klassischen Hedgingproblem. Das primäre (Risiko verursachende) Gut (*Johnson*) ist der Betriebsertrag einer oder mehrerer Ackerfrüchte. Das sekundäre (Risiko reduzierende) Gut basiert auf dem Ertrag im Heimatlandkreises des Betriebes. Preise, Kosten und andere Einkommen seien deterministisch, das Versichern ändere den durchschnittlichen Gewinn nicht. Sein Produktionsprogramm entscheidet der Landwirt unabhängig von seinen Versicherungsmöglichkeiten. Die Versicherung zahlt die Differenz zwischen tatsächlichem und versichertem Ertrag (in dieser Untersuchung wird dafür das langjährige Mittel angenommen) multipliziert mit einem vorher festgelegten Preis je Einheit Ertrag. Die Deckungsniveaus der einzelnen Versicherungen

wählt der Landwirt so, dass die Varianz seines Einkommens (= Varianz des Erlöses) minimiert wird. [...]

IV. REGIONALENTWICKLUNG

B. SZABÓ

*Die ländliche Tourismus als die alternative Einkommensmöglichkeit
auf dem Lande bei Hortobágy*

Es werden vier ländliche Siedlungen bei Hortobágy analysiert, wo die Landwirtschaft eine große Rolle in dem Einkommen der auf dem Lande lebenden Menschen gespielt hat. Heutzutage hat die Landwirtschaft ihre Volkserhaltungsrolle verloren. So haben die alternative Einkommensmöglichkeiten – wie zum Beispiel Bio-Wirtschaft, Herbpflanzen, oder ländlicher Tourismus eine größere Bedeutung für ländliche Räume gewonnen. Die ländliche Tourismus hält die Leute durch die Erhöhung des Einkommens auf Lande und trägt zur Erhaltung der sozialen und ökonomischen Entwicklung der ländlichen Gebiete bei.

J. NEUWIRTH und M. PENKER

Regionalökonomische Effekte der Pferdehaltung im mittleren Wienerwald

Der mittlere Wienerwald, eine nahe der Millionenstadt Wien gelegene, stark ländlich geprägte Region, verzeichnete in den letzten Jahren eine starke Zunahme bei Pferdehaltern und Pferden. Als Entscheidungsgrundlage für gemeindeübergreifende Aktivitäten initiierte das Regionalmanagement „Wien-Umland“ eine Diplomarbeit zur Erfassung der regionalökonomischen Effekte der Pferdehaltung. Mittels postalischer Befragungen wurden die durch Pferdehalter und Reiter induzierten Ausgabenströme für Güter und Leistungen erhoben, wobei die regional wirksame Nachfrage getrennt abgefragt wurde. Insgesamt wurden direkt in der Untersuchungsregion im Jahr 2000 3,1 Mio. Euro für Pferde (für Futter, Einstreu, Tierarzt, Hufschmied etc.) und Reiter (für Pferdekauf, Reitausrüstung, Reitbekleidung, -unterricht, Gaststätten, regionale Veranstaltungen und Geschäfte etc.) ausgegeben. Daraus resultiert eine regionale Wertschöpfung von 1,6 Mio. Euro, die 48 Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und 20 im Dienstleistungssektor sichert. Weiters ergeben sich wertvolle landschaftsökologische Effekte durch den Erhalt von Wiesenflächen und der Kulturlandschaft. Die Fahrten der Pferdebesitzer zum und vom Stall induzieren ein zusätzliches Verkehrsaufkommen von etwa 550 Autofahrten/Tag. An die 90 Veranstaltungen rund um das Pferd beleben das wirtschaftliche und gesellschaftliche Geschehen im mittleren Wienerwald.

D. BEDNÁROVÁ

Die Bedingungen der Zusammenarbeit der kleinen und mittleren Unternehmen in der tschechisch-österreichischen Grenzregionen und die Lage vor dem EU-Beitritt

Tschechisch-österreichische Grenzregionen sind durch das Übergewicht der kleinen und mittleren Unternehmen charakteristisch. Die technologische Ausstattung bietet meistens aber wenig Möglichkeiten für die weitere Entwicklung bzw. für die grenzübergreifende Zusammenarbeit. Es ist nötig, diesen Betrieben die Unterstützung in der Bemühung um die Ausnützung der Gelegenheiten und der Überwindung der Probleme, die mit der Grenzeröffnung verbunden sind, zu bieten. Sehr wichtig in diesem Fall ist auch die Unterstützung von der EU in der Form der Unterstützungsprogramme. Für die ökonomische Struktur und die Entwicklung der Wirtschaft in der tschechisch-österreichischen Grenzregionen ist der Unterschied in dem Lebensniveau charakteristisch. Der Unterschied ist einerseits in der Disparität zwischen der Stadt und dem ländlichen Raum zu finden, andererseits im ungleichen Lebensniveau der Bewohner in dem tschechisch-österreichischen Grenzgebiet. Trotz dieser Unterschiede hat die ökonomische Struktur auch gemeinsame Elemente. [...] Für die die Verbesserung der Wirtschaftsstruktur der Region und hauptsächlich für die Verbesserung der Lage der KMUs, wurde ein Projekt „Förderung des kleinen und mittleren Unternehmens“ für die Südböhmische Region ausgearbeitet, das in fünf Subprojekte unterteilt ist. Der Hauptträger dieses Projektes ist das Kreisamt in Zusammenarbeit mit der Südböhmischen Wirtschaftskammer, mit der Südböhmischen Universität und anderen Institutionen, wie z.B. Tschechisch-Mährische Garantie- und Entwicklungsbank, die sich hauptsächlich an der Realisation der Programme zur Förderung von Klein- und Mittelbetrieben beteiligt. In Rahmen der Projekte und Subprojekte, die von den Löser-teams gelöst sind, wird auch die Möglichkeit der grenzübergreifenden Zusammenarbeit mit den Grenzregionen Oberösterreichs, Niederösterreichs und Bayern gelöst. In den Löser-teams arbeiten die Fachleute und Vertreter der Südböhmischen Wirtschaftskammer, des Kreisamtes, der Südböhmischen Universität und anderen Institutionen. Eine sehr bedeutende Rolle hat hier auch das Programm PHARE gespielt. Von seiner Unterstützung wurden ca. 30 regionale Beratungs- und Informationszentren ausgebaut. Diese Zentren sollen den kleinen und mittleren Betrieben die begünstigten Beratungsdienstleistungen bieten.

V. FARM LIFE

T. GLAUBEN, H. TIETJE und CH. WEISS

*Was determiniert die intrafamiliäre Hofübergabe?
Eine empirische Analyse von Befragungsdaten für Oberösterreich*

In fast allen Volkswirtschaften ist die landwirtschaftliche Produktion familienwirtschaftlich organisiert; die Unternehmen befinden sich in Familienbesitz und werden auch von dieser bewirtschaftet. GASSON und ERRINGTON (1993) sehen es als zentrales Charakteristikum an, dass, im Gegensatz zu anderen Sektoren, Eigentum und Managementfunktionen des Unternehmens im Zuge des Generationenwechsels innerhalb der Familie weitergeben werden. So übernehmen Söhne amerikanischer Landwirte neunmal häufiger den Betrieb ihres Vaters als Söhne anderer Selbständiger (LABAND und LENTZ (1993)). Trotz der Bedeutung der intrafamiliären Unternehmensübergabe im landwirtschaftlichen Sektor liegt bisher nur wenig Literatur zu diesem Thema vor. Zumeist handelt es sich dabei um soziologische Arbeiten oder es wird nur auf Teilaspekte der Hofnachfolge fokussiert. WEISS und STIGLBAUER (2000) untersuchen tatsächliche Hofübergaben basierend auf Zensusdaten und analysieren der Wahrscheinlichkeit einer Hofnachfolge. KIMHI und NACHLIELI (2001) untersuchen die Wahrscheinlichkeit, dass ein Hofnachfolger bereits bestimmt anhand von Befragungsdaten. Ein Modell zum optimalen Zeitpunkt der Übergabe wird in KIMHI (1994) entwickelt. Aus Befragungsdaten erkennen KIMHI und LOPEZ (1997), dass Ruhestandsplanungen von Landwirten und damit insbesondere der Zeitpunkt der Hofübergabe von verschiedenen ökonomischen und persönlichen Charakteristika abhängen. Aufgrund der unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den einzelnen Untersuchungsgebieten lassen sich die Ergebnisse der einzelnen Studien jedoch nur eingeschränkt vergleichen.

Im vorliegenden Beitrag werden im Gegensatz zur bisherigen Literatur die verschiedenen Aspekte der Hofnachfolgeentscheidung simultan für die gleiche Region untersucht. Anhand von Befragungsdaten von 1650 Betrieben in Oberösterreich wird untersucht, wie ökonomische Charakteristika des landwirtschaftlichen Betriebes sowie sozioökonomische Charakteristika der Landwirtschaftsfamilie (a) die Sicherheit der Hofnachfolge, (b) ob ein Hofnachfolger bereits bestimmt ist und (c) den geplanten Zeitpunkt der Hofübergabe bestimmen. Die Ergebnisse von bivariaten Probit- sowie Tobitmodellen zeigen, dass die Sicherheit der Hofnachfolge (a) signifikant von ökonomischen Charakteristika des Betriebes (z.B. Größe, Erträge) beeinflusst werden, während das Bestimmtsein eines Nachfolgers (b) hauptsächlich von sozioökonomischen Charakteristika der landwirtschaftlichen Haushalte (z.B. Alter des Betriebsinhabers, Anzahl der Kinder) abhängt. Dabei wird der geplante Zeitpunkt der Übergabe (c) mit zunehmendem Alter des Betriebsleiters immer weiter verschoben.

M. STADLER, M. GREIMEL, F. HANDLER und E. BLUMAUER

*Arbeitszeitbedarf in der österreichischen Landwirtschaft
und deren mögliche Integration in die Förderpolitik*

Im Jahr 1998 übermittelte die §7 Kommission eine Empfehlung an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft betreffend Erfassung und Darstellung des Arbeitseinsatzes in der Land- und Forstwirtschaft. Daraufhin wurde vom Bundesministerium eine Arbeitsgruppe bestehend aus Mitarbeitern der Bundesanstalt (BA) für Landtechnik Wieselburg, BA für alpenländische Landwirtschaft Gumpenstein, BA für Agrarwirtschaft und des BMLFUW, sowie je nach Notwendigkeit einberufenen Fachexperten eingesetzt. Die nun vorliegende Studie zeigt erstmals eine Berechnung des Arbeitszeitbedarfes für die österreichische Landwirtschaft auf Grund der Standardarbeitszeiten von GREIMEL, HANDLER und BLUMAUER sowie einzelbetrieblicher Daten der Invekos-Erhebung des Jahres 2001.

Standardarbeitszeiten: Für die Bereiche Feldarbeit, Tierhaltung und Wirtschaftsdüngerausbringung wurden Standardarbeitsverfahren und eine entsprechende Standardmechanisierung festgelegt. Den festgelegten Standardarbeitsverfahren wurden für jeden Arbeitsschritt entsprechende Standardarbeitszeiten zugeordnet. Die Standardarbeitszeiten der einzelnen Arbeitsschritte wurden dann innerhalb der jeweiligen Betriebszweige zu Standardarbeitszeiten je ha/Jahr bzw. Standplatz/Jahr aufsummiert. Die Standardarbeitszeiten für die Betriebszweige können schlussendlich zur Ermittlung von Standardarbeitszeiten je Betrieb herangezogen werden. Häufig mussten bei der Festlegung von Standardarbeitsverfahren und Standardmechanisierungen Kompromisse eingegangen werden. Es waren entweder überhaupt keine Arbeitszeitdaten vorhanden, oder es gab zwar Literaturdaten, aber die zugrundeliegende Betriebsgröße bzw. Mechanisierung entsprach nicht den österreichischen Verhältnissen. [...]

J. STEINWIDER

*Lebensqualität in der Landwirtschaft
Ergebnisse einer Befragung im Bezirk Judenburg*

Gegenstand der Arbeit war die Lebensqualität in der Landwirtschaft. Die theoretischen Überlegungen befassten sich mit der objektiven und der subjektiv wahrgenommenen Lebensqualität. Unter objektiver Lebensqualität werden die beobachteten Lebensverhältnisse wie Einkommen, Arbeit und Gesundheit verstanden. Eine hohe subjektive Lebensqualität resultiert dann, wenn die vorhandenen Lebensbedingungen von den Akteuren aufgrund ihres Anspruchsniveaus positiv bewertet werden. Diese subjektive Komponente wird in der empirischen Studie durch Zufriedenheit operationalisiert und nach Bereichen gemessen. Von August bis Oktober wurde in 90 landwirtschaftlichen Betrieben im Bezirk Judenburg in der Obersteiermark eine Befragung durchgeführt. Der Fragebogen war bereits in einer Studie über die Lebensqualität in der Schwei-

zer Landwirtschaft im Einsatz, er wurde – um die Ergebnisse beider Befragungen vergleichen zu können – auf die österreichische Situation angepasst. Gefragt wurde nach der Wichtigkeit von und der Zufriedenheit in einzelnen Lebensbereichen wie z.B. Arbeit, Einkommen, Familie und Freizeit. In jedem Lebensbereich wurde die Wichtigkeit einzelner Faktoren erhoben und darüber hinaus versucht Gründe für eine allfällige Unzufriedenheit herauszufinden. Die Befragungsergebnisse wurden mittels Häufigkeits- und Korrelationsanalyse ausgewertet und mit den Ergebnissen der Studie über die Schweizer Landwirtschaft verglichen. Die Befragten fanden fast alle im Fragebogen definierten Lebensbereiche als wichtig. Ein hoher Prozentsatz der Befragten ist in den Bereichen Einkommen, Rahmenbedingungen und Freizeit unzufrieden. Der aus den Einstufungen errechnete Lebensqualitätsindex zeigt klare Unterschiede in der empfundenen Lebensqualität. Der mittlere Lebensqualitätsindex ist niedriger als in der Vergleichsstudie in der Schweiz. Zwischen Lebensqualitätsindex und den Strukturmerkmalen Betriebsgröße und Erwerbssituation wurden Zusammenhänge festgestellt: Tendenziell ergab sich für größere Betriebe ein höherer Lebensqualitätsindex als für Nebenerwerbsbetriebe. In den einzelnen Lebensbereichen konnten zahlreiche Faktoren als wichtige Bestandteile der Lebensqualität herausgefiltert werden bzw. Gründe für Unzufriedenheit erhoben werden. Mit der Höhe des Lebensqualitätsindex korrelieren: folgende Faktoren positiv: gesicherte betriebliche Existenz, optimierte Routinearbeiten sind, angemessene Arbeitsbelastung. Negativ korrelieren: die notwendigen Veränderungen überfordern, die wirtschaftliche Situation macht Sorgen, Nebenerwerb und Landwirtschaft belasten, keine Zeit für Freunde, die Arbeit findet keine Anerkennung und Zukunftsängste.

VI. BIOLANDBAU

O. KALISKI, R. KRATOCHVIL und L. KIRNER

*Auswirkungen der Umstellung auf Ökologischen Landbau auf
betriebs- und volkswirtschaftliche Indikatoren*

Trotz der im Rahmen der Agenda 21 eingegangenen Verpflichtung zur Umsetzung nachhaltiger Entwicklung sind im Sektor Landwirtschaft zunehmend nicht-nachhaltige Entwicklungen zu beobachten. Dazu zählen in sozioökonomischer Hinsicht der Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe, die Abnahme der Beschäftigten, die Verringerung der landwirtschaftlichen Einkommen sowie die steigende Abhängigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe von Transferzahlungen. Aus ökologischer Sicht sind die zunehmende Bodenerosion, die anhaltende Wasserbelastung, die Gefährdung der Arten- und Biotopvielfalt sowie der wachsende Energieeinsatz und die daraus resultierenden Schadgasemissionen als bedeutendste negative Entwicklungen zu bezeichnen. Diese ökologisch negativen Auswirkungen der Landbewirtschaftung führen gleich-

zeitig über die daraus resultierenden externen Kosten zu einem Marktversagen und damit zu volkswirtschaftlichen Ineffizienzen und Wohlfahrtsverlusten. Da der Ökologische Landbau als diejenige landwirtschaftliche Bewirtschaftungsform bezeichnet werden kann, deren Prinzipien sich mit den Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung weitestgehend decken, lässt sich die Hypothese formulieren, dass die Umstellung landwirtschaftlicher Betriebe auf den Ökologischen Landbau eine Trendumkehr der oben beschriebenen negativen Entwicklungen auslösen kann. Inwieweit eine Ausweitung des Anteils ökologisch wirtschaftender Betriebe in der Untersuchungsregion zu Veränderungen ausgewählter sozioökonomischer Parameter sowie ökologischer Größen bzw. der daraus resultierenden externen Kosten führt, ist Ziel des zugrundeliegenden Forschungsprojektes. [...]

M. SCHERMER

Bio + Region = Bioregion?

Die Etablierung von Bioregionen taucht in den letzten Jahren vermehrt als Konzept sowohl der Regionalentwicklung wie auch der Bioentwicklung auf. Sie wird vielfach als eine wichtige Chance für den biologischen Landbau aber auch für die Regionalentwicklung im Berggebiet angesehen (u.a. GROIER 1998, FISCHLER 2001). Dabei wird darauf verwiesen, dass die Vitalität dieses Agrarraumes über Förderung alleine nicht aufrechterhalten werden kann. Daher seien vermehrte Anstrengungen im Bereich Marketing notwendig. Ein Konnex zur Region wird als Möglichkeit gesehen, dem, in Zukunft auch im Biobereich zu erwartenden, Konkurrenzkampf zwischen Produkten aus dem Berggebiet und Gunstlagen zu entgehen (siehe auch Ergebnisse einer Delphi umfrage im Rahmen des Eu-Forschungsprojektes OMIaRD, 2001). Zusätzlich zu Einkommenseffekten erscheinen die Effekte auf die Motivation und Identität der Bauern, als Alternative zum Zukunftsbild des „Landschaftsgärtners“ wesentlich (SCHERMER 1999). Der Beitrag versucht die Chancen der Etablierung von „Bioregionen“ näher zu beleuchten. Über die vergleichende Untersuchung von Vermarktungsinitiativen im biologischen Landbau in ausgewählten Regionen werden die Voraussetzungen für die Entwicklung eines Leitbildes „Bioregion“ deutlich gemacht. Daraus können Strategien abgeleitet werden, wie es zu einer stärkeren Verknüpfung des biologischen Landbaues mit nachhaltiger Regionalentwicklung kommen kann.

In drei Regionen (Vorarlberg, Mühlviertel, Marchfeld mit Wien) wurden wichtige regionale Biovermarktungsinitiativen befragt. Die Auswahl der Regionen wurde getroffen um eine möglichst große Variationsbreite von regionalen Faktoren sowie unterschiedlichen Vermarktungsinitiativen zu gewährleisten. Eine Selbstdeklaration als „Bioregion“ spielte für die Auswahl keine Rolle. Neben den Obleuten bzw. Geschäftsführern der Initiativen wurden auch einige externe Experten befragt und Hintergrunddaten erhoben um ein möglichst umfassendes Bild zu erlangen. Die Befragung wurde in Zusammenhang mit dem EU- Forschungsprojekt OMIaRD (Organic Marketing Initiatives and Rural Development) durchgeführt. Es wurde versucht das Beziehungsgeflecht

lopment) durchgeführt. Es wurde versucht das Beziehungsgeflecht innerhalb des Biosektors wie auch der Regionalentwicklung in jeder Region nachzuzeichnen und die bestehenden Verbindungen darzustellen. Zur Strukturierung der Ergebnisse wird das Konzept der „Culture Economy“ (RAY 2001) angewandt. Schließlich wird untersucht ob und inwieweit sich die Idee des biologischen Landbaues regional zu manifestieren beginnt und wer dabei als Akteur auftritt. Dazu wird die Acteur Network Theory (LATOURE 1987, LAW 1992) herangezogen. [...]

R. KRATOCHVIL und J. MINSCH

Biologische Landwirtschaft: Ein Beitrag zur Nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft?

Das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung und die Prinzipien des Ökologischen Landbaus (synonym auch Biologischer oder Organischer Landbau) weisen viele Gemeinsamkeiten auf. Art und Weise der praktischen Umsetzung der Prinzipien der Ökologischen Landwirtschaft unterliegen aber aufgrund der starken Dynamik dieser Nische des Agrarsektors ebenfalls einem starken Wandel. Es ist daher zu prüfen, inwiefern die sich verändernde Praxis der Biologischen Landwirtschaft mit ihren ursprünglichen Prinzipien sowie dem Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung übereinstimmt und welchen Beitrag dieses Bewirtschaftungssystem zu einer Nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft leisten kann. [...] Der Vergleich des Leitbilds einer Nachhaltigen Entwicklung mit den Prinzipien des Ökologischen Landbaus deutet auf weitgehende Übereinstimmung hin (SUSTAIN 1994). Auch die daran anschließende Analyse der Auswirkungen ökologischer Landbewirtschaftung auf die einzelnen, für eine Nachhaltige Entwicklung bedeutsamen Kompartimente (Umwelt, Wirtschaft, Soziales) zeigen empirisch feststellbare Erfolge (vgl. z.B. KEES 2000, OFFERMANN und NIEBERG 2000, KÖPKE 2002). Daran anschließend folgt die Darstellung der aktuellen Entwicklungen im Biologischen Landbau (Umstellungsmotive und -boom, Vermarktungswege, Marktdynamik etc.) und deren Bewertung hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Bereiche Umwelt, Wirtschaft, Soziales. Die ausgewertete Literatur macht ersichtlich, dass die Biologische Landwirtschaft Gefahr läuft, zu einem „leicht ökologisierten“, aber dennoch technologisch und an kurzfristigen ökonomischen Größen orientierten Bewirtschaftungssystem zu werden (ALLEN und KOVACH 2000). [...]

VII. LANDSCHAFT & UMWELT

S. HERRMANN

Wie kommt die Landwirtschaft aufs Proxel?

Integration ökonomisch relevanter Information in naturwissenschaftliche Modellsysteme

In den letzten Jahren wird in interdisziplinär besetzten Projekten versucht, naturwissenschaftliche und sozioökonomische Teilprojekte miteinander zu verknüpfen, indem gemeinsame Raum- und Zeitbezüge hergestellt und/oder gemeinsame technische Verknüpfungseinheiten (Datenbanken, Modellsysteme, etc.) verwendet werden. Dabei werden die Forschergruppen immer wieder mit dem Problem der unterschiedlichen, disziplinabhängigen Raum- und Zeitskalen konfrontiert (vgl. z.B. DABBERT et al. 1999). Das Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre (410A) der Universität Hohenheim ist aktuell an einem solchen interdisziplinären Projekt beteiligt. Ziel der gemeinsamen Forschung in GLOWA-Danube ist es, Modelle und Methoden des integrativen Forschens und Monitorings zu entwickeln und zu validieren (Stolz & Mauser, 2001). Mit dem Entscheidungs-Unterstützungssystem DANUBIA soll ein integratives Werkzeug zur Untersuchung der Nachhaltigkeit zukünftiger Wassernutzung entwickelt und genutzt werden. Es soll für das komplexe Einzugsgebiet der Oberen Donau die Wechselwirkung der unterschiedlichen an den Wasserflüssen beteiligten Disziplinen beschreiben und Szenarien über mögliche zukünftige Entwicklungen und ihren Einfluss auf Wassermenge und Wassergüte behandeln. Das Teilprojekt „Agrarökonomie“ ist für die Darstellung der Landwirtschaft verantwortlich. Die räumliche Differenzierung in DANUBIA erfolgt rasterbasiert und als Grundbausteine wird das Konzept des „Proxels (process pixel)“ eingesetzt. Proxel bestehen aus einem Pixel in Form eines Würfels, in dem Prozesse ablaufen. Dieser Würfel, der in Abhängigkeit der Betrachtungsskala verschiedene Dimensionen hat, steht durch Flüsse mit seiner Umgebung (anderen Proxeln) im Austausch (vgl. MAUSER et al. 1999). Die mesoskalige Modellierung der wesentlichen natürlichen sowie sozioökonomischen Prozesse erfolgt in DANUBIA auf 1 km²-Proxel. [...]

K. ZANDER

Ökonomische Bewertung des Streuobstbaus aus gesellschaftlicher Sicht

Der Streuobstbau in Deutschland ist ein Beispiel für eine extensive Form der Landnutzung, die neben der Erzeugung landwirtschaftlicher Marktgüter (Obst) in erheblichem Umfang externe Leistungen erzeugt. Zu nennen sind z. B. ein positiver Beitrag zum Landschaftsbild, die Erhaltung der Artenvielfalt und der genetischen Ressourcen sowie der Beitrag zum Boden- und Gewässerschutz. Der multifunktionale Charakter des Streuobstbaus hat die Politik veranlasst,

Förderprogramme für seinen Erhalt aufzulegen. Dies ist aus wohlfahrtstheoretischer Sicht durchaus gerechtfertigt, wenn die Form der Landnutzung einen Nutzen mit den Eigenschaften eines öffentlichen Gutes verursacht. Für den Streuobstbau ist folglich zu prüfen, ob tatsächlich ein externer Nutzen vorliegt und wenn ja, ob er die Förderung in der gegenwärtigen Höhe rechtfertigt. Diesen Fragen wurde mit Hilfe einer Analyse der gesellschaftlichen Kosten und Nutzen am Beispiel von zwei, in ihrer sozio-ökonomischen Situation sehr unterschiedlichen, Regionen Deutschlands nachgegangen. In beiden Regionen hat der Streuobstbau nach wie vor einen relativ hohen Anteil an der Flächennutzung. Zunächst wurden basierend auf einer Befragung der „Streuobst-Bewirtschafter“ die einzelbetrieblichen Kosten und Erträge des Streuobstbaus ermittelt. Die Abschätzung des Nutzens ausgewählter nicht-marktfähiger Leistungen des Streuobstbaus, wie dem Beitrag zum „Landschaftsbild“ und zum Erhalt der „Artenvielfalt“, erfolgte mit Hilfe der kontingenten Bewertungsmethode. Hierfür wurden in jeder Untersuchungsregion etwa 200 Bewohner nach ihrer Zahlungsbereitschaft für den Erhalt des Streuobstbaus gefragt. Zur Validierung der Berechnungen über die Identifikation von Bestimmungsgrößen der erhobenen Zahlungsbereitschaften fanden dichotome und polytome Logit-Modelle Anwendung. Es zeigt sich, dass vor allem die Anwendung polytomer Logit-Modelle aus theoretisch methodischer Sicht deutlich besser geeignet ist, als die üblicherweise eingesetzte lineare Regressionsanalyse. [...]

P. GOLDNER

Die Entwicklung des Nützlingssektors - eine Befragung von Forschern und Züchtern unter Berücksichtigung unterschiedlicher Standpunkte

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Situation des Produktionsfaktors "biologischer Pflanzenschutz durch Nützlinge". Aus umweltpolitischer und betriebswirtschaftlicher Sicht ist der Einsatz von Nützlingen sowohl im Erwerbsgartenbau kaum noch weg zu denken wie er im Freiland bereits richtungsweisend ist. Dennoch bestehen unter Pflanzenschutzfachleuten und Anwendern, denen die Produzenten von Nützlingen meist näher stehen, dazu äußerst kontroverse Auffassungen, die sich bisher aber nicht auf eine wissenschaftliche Analyse stützen konnten. Ohne den Anspruch zu erheben, dieses Defizit restlos aufarbeiten zu können, will diese Arbeit einen Ansatz für weitere Herangehensweisen auch zu ähnlich gelagerten Fragestellungen bieten. Dahinter steht die Auffassung, dass Lebensmittelqualität mit von den Gegebenheiten der verwendeten Inputs abhängt und sich letztendlich über Preisfindungs- und -gestaltungsmechanismen auf dem Markt durchsetzt.

Die Befragung wurde unter Berücksichtigung qualitativer Forschungsansätze durchgeführt. Ausgangsbasis war ein neunzehn, teilweise gegliederte Fragen umfassender Katalog, der sowohl nach numerischen Schätzungen als auch subjektiven Einschätzungen forschte. In einem weiteren Schritt wurde aus jeder Referenzgruppe ein österreichischer Experte "face to face" befragt, die Gespräch

wurden dabei mit Tonband aufgezeichnet und anschließend protokolliert. Infolge wurde der internationale Kollegenkreis der beiden Experten mit demselben Fragebogen via E-Mail kontaktiert. Die Reaktionen auf diese Umfrage wurden ausführlich beschrieben und hinsichtlich Gemeinsamkeiten und Widersprüche untersucht. Als letzter Schritt wurde versucht neue Hypothesen aus den Ergebnissen abzuleiten. [...]

R. HAAS und O. MEIXNER

Bedingungen, Chancen und Risiken des Wissenstransfers in der Kulturlandschaftsforschung – Ergebnisse einer Expertenbefragung

Das österreichische Kulturlandschaftsforschungsprogramm ist sicherlich eines der ambitioniertesten Forschungsprogramme Österreichs im Bereich sozioökonomischer Forschung der letzten Jahre. Zahlreiche Forscher aus dem In- und Ausland haben im Zuge von KLF1 (Kulturlandschaftsforschungsprogramm1) von 1995 bis 1999 an breit gestreuten Forschungsfragen gearbeitet. Eine der wesentlichen Zielsetzungen dieses Forschungsprogramms war es, Veränderung herbeizuführen. Veränderung im sozialen, ökonomischen oder biologischen Kontext und sei es nur auf Bewusstseins Ebene. Eine Reihe von Forschungsprojekten setzte aus diesem Grunde auf Sozialtechniken wie Moderation, Mediation und Bürgerbeteiligung. Dennoch erfolgte die Bewusstseinsveränderung oder mit anderen Worten der Wissenstransfer lediglich lokal zwischen den Beteiligten und nachvollziehbare Wissenstransfers zu Bevölkerungsschichten oder Berufssparten, die unter ähnlichen Problemen oder Sachfragen litten, konnten aus Sicht des Auftraggebers nicht beobachtet werden. Der Auftraggeber dieses Forschungsprogramms – das österreichische Bundesministerium für Wissenschaft, Bildung und Kunst – installierte aus diesem Grunde ein Begleitmodul namens KL Marketing mit dem dezidierten Ziel festzustellen, welche Faktoren den Wissenstransfer von Forschungsergebnissen hemmen und fördern könnten, welche Chancen und Risiken damit verbunden seien und welche Qualifikationen Forscherinnen aufweisen sollten, um erfolgreich Wissenstransfer betreiben zu können. Aus diesem Auftrage resultierte ein Leitfaden für Forschungsmarketing, dessen Inhalt Gegenstand dieses Artikels sein wird.

Ausgangsbasis der Untersuchung war Literatur zum Thema Social Marketing und Non Profit Marketing (KOTLER und ROBERTO, 1989; BADEL, 1997), Wissenstransfer (ROUX, 1997; BLUM 1994, HAVELOCK, 1984) und Action Research (GREENWOOD und LEVIN, 1998; REASON und BRADBURY 2001). Besonders letztgenannter Forschungszweig lieferte wertvolle Hinweise und Informationen zur Erstellung des Forschungsleitfadens. In einem zweiten Schritt wurden Experteninterviews mit den Projektleitern des KLF1 Programms zu Ihren Erfahrungen, Sicht- und Vorgehensweisen bezüglich der laufenden oder abgeschlossenen Forschungsprojekte unternommen. Basis der Interviews war ein Interview-

leitfaden, der aufbauend auf den Ergebnissen der Literaturrecherche erstellt wurde. [...]

T. VOGEL

Nutzung und Schutz von Niedermooren in Nordostdeutschland

Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern gehören zu den niedermoorreichsten Bundesländern in Deutschland. Die Niedermoore werden überwiegend als Grünland landwirtschaftlich genutzt. Langjährige Entwässerungsmaßnahmen in Verbindung mit intensiver landwirtschaftlicher Nutzung haben vielerorts zu einer Degradierung der Niedermoorböden und erheblichen Veränderungen der Artenzusammensetzung der Pflanzen- und Tierwelt geführt (LENSCHOW 1997). Zwar hat seit der Wiedervereinigung auf den meisten Niedermoorflächen die Bewirtschaftungsintensität abgenommen, dennoch besteht in Bezug auf die weitere Nutzung bzw. den Schutz der Niedermoore ein Interessenskonflikt zwischen Vertretern der Landwirtschaft und des Naturschutzes. Der Naturschutz fordert Maßnahmen, die den natürlichen Zustand der Niedermoore soweit wie möglich wieder herstellen. Diese Forderungen schränken allerdings die herkömmliche landwirtschaftliche Nutzung der Niedermoore stark ein bzw. schließen sie ganz aus. Damit stehen die Forderungen des Naturschutzes in direkter Konkurrenz zu einer ertragsorientierten landwirtschaftlichen Nutzung. Zur Berücksichtigung von Umweltbelangen in der Landwirtschaft werden Agrarumweltprogramme eingesetzt. Es stellt sich die Frage, inwieweit diese Agrarumweltprogramme zum Niedermoorerschutz beitragen. Da die Landwirtschaft als Hauptnutzer der Niedermoore von möglichen künftigen Schutzmaßnahmen am stärksten betroffen sein wird, ist es für die Entwicklung nachhaltiger Schutzstrategien notwendig, die Anpassungspotentiale der Landwirtschaft ausreichend zu berücksichtigen. [...]

VIII. EINKOMMEN

L. KLANK

Economic transition and income distribution of Polish farmers

During the transition period (1991-2000) Poland's economy has achieved rather fast rate of growth, exceeding 4.9 per cent p.a. The other macro-economic measures, like decrease of the inflation rate from almost 700 per cent in 1990 to ca 3 per cent in 2001 have to be noticed, too. However, there are not only successes. Growth of the unemployment, both in rural and urban areas is the main issue to be solved. Another is income distribution and composition (structure) of farmers' income. The research is based mostly on the Household Survey conducted by the Central Statistical Office every year. The survey is representative and covers more than 32 thousand households. We use other sources of infor-

mation, as well coming e.g. from the book-keeping farms. The Gini coefficient is being used as a measure of income differentiation.

More than 14.8 million people still live in the Polish countryside which constitutes 38 per cent of the total population. Farms in Poland are characterised by a considerable diversification from the point of view of farm size, production situation and of incomes. More than 52 per cent of farmers are not bound with the market. The dual character of the Polish farming sector is visible. We may say it is commercial (commodity producing) and social). The period of economic transition in post-communist countries, including Poland brought about a considerable increase of income differentiation of the society. This differentiation applied to a greater extent to agriculture and rural population than to non-agricultural and urban population. In 1984 the Gini coefficient for all households was 0.240 but in 1998 0.312. However, the Gini for the same period of the full-time farmers was respectively: 0.362 and 0.449. Incomes of part-time farmers were less differentiated than full-time farmers. [...]

M. KNIEPERT

Agrarsektoraler Einkommensrechnungen: Zu ihrer Aussagekraft und ihren blinden Flecken

Für die Erfassung der Einkommen in der Landwirtschaft stehen gleich mehrere gängige Konzeptionen und Verfahren zur Verfügung. So finden sich auf der einen Seite Konzeptionen, die an der Produktion bzw. der betrieblichen Wertschöpfung ansetzen (bspw. die Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, aber auch das INLB). Auf der anderen Seite bestehen Konzeptionen, die den landwirtschaftlichen Haushalt in den Mittelpunkt stellen und somit auch Einkommen von Angehörigen dieser Haushalte aus anderen Wirtschaftsbereichen als der Landwirtschaft berücksichtigen. Unterschiedlich gefasst werden kann auch die Landwirtschaft als Wirtschaftsbereich: So wurde mit der Neufassung der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung der agrarpolitisch motivierten Erweiterung des Begriffs der Landwirtschaft Rechnung getragen, indem zuzüglich zur tierischen und pflanzlichen Produktion auch Dienstleistungen wie Ferien auf dem Bauernhof oder die Verarbeitung von Agrarprodukten am Betrieb mit ihren Wertschöpfungsanteilen einbezogen werden. Der hiermit vorgeschlagene Beitrag erläutert zunächst die Bedeutung dieser konzeptionellen Unterschiede anhand vergleichender quantitativer Auswertungen für Österreich und diskutiert ihre jeweilige Aussagekraft. Darüber hinaus werden auch die Grenzen der verschiedenen Konzeptionen insbesondere mit Blick auf räumliche und soziale Dimensionen ausgelotet, um schließlich Möglichkeiten entsprechender Weiterentwicklungen zu skizzieren.

D. MAJKOVIC, C. ROZMAN and J. TURK

Home fruit processing – an alternative for improving income situation on fruit farms

Fruit production in Slovenia contributes merely 3.5 % to GAO but is nevertheless one of most prosperous production orientation in Slovenian agriculture. Furthermore, the fruit production is one of the few agricultural branches where no income decline after EU accession is expected. On the other hand, unfavourable size and production structure of private farms in Slovenia hinders fruit growers to achieve sufficient income levels. Likewise, each season due to inability to meet quality requirements a considerable share of fresh fruits cannot be sold in the market. These fruits can either be sold to fruit processing industry or can be processed directly on the farm (e.g., supplementary activity). Prices achieved for home made fruit products such as brandy, dry fruits, vinegar and cider are much higher than prices of fruits sold to the fruit processing industry. Several supplementary activities on fruit farms; most notably home fruit processing, are being encouraged by Slovene agricultural policy makers. However, the vague and insufficient legislation hinders a further efficient development of home fruit processing. The main objective of this paper is to examine possibilities for home fruit processing and its economic impact on the performance of individual fruit farms. Two types of home fruit processing (apple juice and apple vinegar) are discussed here. [...]

IX. FOOD CHAIN

A. WIRTHGEN

*Öko-Landbau als Chance für den ländlichen Raum
eine produktspezifische Verbraucheranalyse im Elbetal*

Innerhalb der Europäischen Union und insbesondere im Zuge der in Deutschland propagierten sogenannten neuen Agrarpolitik erfährt der ökologische Landbau im Rahmen der ländlichen Entwicklung eine wachsende Bedeutung. Auch Verbraucheranalysen stellen allgemein immer wieder das hohe Nachfragepotential im konventionellen Handel in Verbindung mit einer höheren Zahlungsbereitschaft der Konsumenten für Öko-Produkte im Vergleich zu herkömmlich erzeugten Produkten heraus. Allerdings ist der konventionelle Handel in der Leistung und Kommunikation von Öko-Produkten noch zurückhaltend und infolgedessen der Marktanteil an Öko-Produkten noch gering. Für die Sortimentsentscheidung und Kommunikation von Öko-Produkten im konventionellen Einzelhandel ist zu beachten, dass Verbraucheranalysen produktspezifisch unterschiedlich starke Präferenzen und Zahlungsbereitschaften für Öko-Produkte zeigen. Noch ungeklärt ist zudem, ob sich die Verbraucherakzeptanzen in städtischen und ländlichen Regionen unterscheiden. Vor diesem Hintergrund wurden in der vorliegenden Studie zum einen ein Stadt-Land-Vergleich und zum anderen eine produktspezifische Analyse der Kaufintensitäten sowie der kauffördernden und hemmenden Einstellungen zu Öko-Produkten vorgenommen. Die Analyse basiert auf einer methodisch fun-

dierten Verbraucherbefragung von 600 Verbrauchern im Elbetal und den nahegelegenen städtischen Zentren Hamburg und Lüneburg. Neben Kreuztabellierungen wurden die Daten mit Hilfe von Faktoren- und Regressionsanalysen ausgewertet.

S. PÖCHTRAGER

*Auswirkungen durch die Einführung des Qualitätsmanagements
in der Ernährungswirtschaft*

Aufgrund starker Veränderung der Märkte und deren Produkte in den letzten Jahren, ist der Erfolg eines Unternehmens entscheidend vom Qualitätsmanagement abhängig. Viele Unternehmen in der österreichischen Ernährungswirtschaft haben das Qualitätsmanagementsystem nach der Norm ISO 9000ff eingeführt. Nach wie vor stehen Unternehmen vor der Entscheidung, ob sie Ihre Produktionsabläufe, Entwicklung etc. nach den Anforderung der ISO 9000ff dokumentieren sollen. Um für die nicht zertifizierten Unternehmen eine Entscheidungserleichterung herbeizuführen, wurden in einer Studie 53 Unternehmen in der Ernährungswirtschaft nach den Auswirkungen durch die Einführung von Qualitätsmanagement im Unternehmen, sowie nach den Verbesserungen durch die Einführung von Qualitätsmanagement befragt. Damit die Veränderungen auch messbar gemacht werden konnten, wurden auch Kennzahlen wie Umsatz, Gewinn, Zahl der Beschwerden etc. ermittelt. Zunächst wurden die Gründe und Ziele für die Einführung des Qualitätsmanagements ermittelt. Die Auswirkungen konnten mit Hilfe von Kennzahlen im jeweiligen Unternehmen festgestellt werden. Auf Basis dieser Information soll im Sinne einer Ursachen Wirkungsanalyse gezeigt werden ob die Zielsetzungen mit der Einführung des Qualitätsmanagementsystems erreicht werden konnten. [...]

X. WETTBEWERBSFÄHIGKEIT

Z. NEMESSALYI und J. HORVATH

*Arrangements issues of farming in Hungary
Schwierigkeiten der technischen und finanziellen Ausstattung in Ungarn*

Der Vorschlag der Europäischen Union betreffs der Milchquote der Beitrittsländer wurde Anfang dieses Jahres bekannt. Im Bewusstsein dieser Informationen ist es zu behaupten, dass die Möglichkeiten Ungarns zur quantitativen Steigerung der Milchproduktion nach dem EU-Beitritt ziemlich begrenzt sein werden. Eine Expansion kann nur in den Betrieben erfolgen, die über eine überdurchschnittliche technische Ausrüstung, eigene Futtergrundlage und über vorzügliches Management verfügen.

L. KIRNER

*Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Milchviehbetriebe im Rahmen des
International Farm Comparison Network (IFCN)*

Die Produktion in abgeschotteten Märkten gehört in der Milchproduktion der Vergangenheit an. Um in einer zunehmend liberalisierten und globalisierten Umwelt Märkte gegenüber ausländischen Konkurrenten nachhaltig zu erringen bzw. zu verteidigen, muss die österreichische Milchproduktion wettbewerbsfähig sein. So einfach lässt sich jedoch die Wettbewerbsfähigkeit nicht messen, außerdem waren bisher Vergleiche zwischen Betrieben in verschiedenen Regionen bzw. Staaten aufgrund von unterschiedlichen betriebswirtschaftlichen Methoden kaum möglich. In diesem Beitrag wird das International Farm Comparison Network (IFCN) vorgestellt, mit dessen Hilfe die Wettbewerbsfähigkeit von landwirtschaftlichen Betrieben länderübergreifend vergleichbarer wird. Österreich – im Namen der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft – nimmt aktiv seit dem Jahr 2001 am IFCN teil. Nachfolgend werden die Stärken und Schwächen der österreichischen Milcherzeuger im Hinblick auf ihre Wettbewerbsfähigkeit mittels des IFCN untersucht und analysiert.

Das IFCN ist ein weltweiter Verbund von Agrarwissenschaftlern, Beratern und Landwirten. In diesem Netzwerk werden regionstypische landwirtschaftliche Betriebe und Produktionssysteme erfasst und ökonomisch analysiert. Die Berechnungen für die typischen Betriebe liefern unter anderem die Höhe der Produktionskosten und werden für alle teilnehmenden Länder bzw. Regionen nach einem einheitlichen Schema ausgeführt. Die Datenerhebung sowie die Modellierung der regionstypischen Betriebe erfolgt anhand eines standardisierten Fragebogens durch sogenannte Panels. Die Berechnungen erfolgen mit dem rekursiv-dynamischen Betriebsmodell TIPI-CAL. [...]



Vorschau auf die

13. ÖGA-JAHRESTAGUNG

Die kommende ÖGA-Jahrestagung wird unter dem Generalthema „EU Integration – Chancen und Risiken für den Agrarsektor und den ländlichen Raum“ stattfinden und aller Voraussicht nach in Laibach / Slovenien abgehalten werden. Sie findet traditionell am letzten Donnerstag und Freitag im September statt.

Zeit: 25. – 26. September 2003
Ort: Laibach / Sovenien

Der Tagungsband zur 13. ÖGA-Jahrestagung wird ebenso wie im heurigen Jahr einem Reviewprozess unterzogen. Die definitive Ankündigung der 13. ÖGA-Jahrestagung wird entsprechend zeitgerecht erfolgen.

NEUERSCHEINUNG 2002



Siegfried PÖCHTRAGER und Walter WAGNER

Wirksames Management im Agrarbereich

Erfolgreiche Kooperationen

Möglichkeiten – Umsetzungen – Rechtshilfe

176 Seiten, zahlreiche Abbildungen

ISBN 3-7040-1899-6 Kurzbeschreibung

Agrarverlag

Die europäische Landwirtschaft steht mit ihren zum Teil sehr klein strukturierten Betrieben in einem zunehmend härter werdenden Wettbewerb. Eine sinnvolle Möglichkeit um betrieblich zu wachsen – ohne in Schulden und Arbeit zu ersticken – ist die Gründung von Kooperationen. Den Autoren Siegfried Pöchtrager und Walter Wagner gelingt es meisterhaft, Theorie und Praxis zu verbin-

den. Sie haben mit diesem Werk ein leicht verständliches, unterhaltsames Werk geschaffen, das dem Leser wertvolles und verwertbares Wissen vermittelt.

Auszug aus dem Inhalt:

- Zielsetzung von Kooperationen
- Horizontale Kooperationen – Beispiele, Chancen und Risiken
- Vertikale Kooperationen – Beispiele aus der Praxis
- Kooperationsumsetzung ist Projektmanagement
- Grundsätze im Management einer Kooperation
- Finanzierungsgrundsätze und Finanzgrundregeln
- Förderungsmöglichkeiten
- Ansprechpartner für Kooperationsförderungen
- Rechtsformen und Steuerrecht
- Der Kooperationsvertrag

Über die Autoren:

Dr. Siegfried Pöchtrager ist derzeit als Universitätsassistent am Institut für Agrarökonomik der Universität für Bodenkultur Wien tätig. Als Berater für Qualitätsmanagement und als Vortragender bzw. Trainer für Seminare im Agrarbereich kennt er die Probleme der landwirtschaftlichen Betriebe aus der täglichen Praxis.

DI Walter Wagner ist Absolvent des Francisco-Josephinums in Wieselburg und hat Agrarökonomik an der Universität für Bodenkultur mit den Schwerpunkten Marketing und Projektmanagement studiert. Er stammt selbst aus einem landwirtschaftlichen Biobetrieb und ist zur Zeit am Management Zentrum St. Gallen als Consultant tätig.

AUSSCHREIBUNG DES ÖGA-PREISES 2003

Die Österreichische Gesellschaft für Agrarökonomie zeichnet gemäß § 2 Ziffer 6 der Vereinsstatuten und auf Grundlage der 1998 von der Vollversammlung beschlossenen separaten Preisstatuten besondere wissenschaftliche Leistungen jüngerer Forscherinnen und Forscher (*Höchster: Vollendung des 35. Lebensjahres*) aus, die auf den von der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie vertretenen Wissenschaftsgebieten erbracht wurden. Die Ausschreibung richtet sich an Mikro- und Makroökonomien ebenso wie an Vertreter der Forschungsfelder Agrarsoziologie, Agrarpolitik, Agrarrecht und ländliche Entwicklung.

Die Auszeichnung trägt den Titel „ÖGA-Preis – Preis der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie“ und ist mit einem *Geldpreis in Höhe von 1.000,- €* verbunden. Pro Jahr gelangt – sofern auszeichnungswürdige Leistungen vorliegen – nur ein Preis zur Vergabe.

Anwärterinnen und Anwärter für diesen Preis können sich auf diese Ausschreibung hin bewerben. Es ergeht daher an alle jüngeren Forscherinnen und Forscher der Aufruf, sich um den ÖGA-Preis 2003 zu bewerben.

Berücksichtigt werden können nur solche Vorschläge, die als Beilage einen Lebenslauf und eine Publikationsliste der Anwärtlerin bzw. des Anwärters, sowie ein Exemplar der auszuzeichnenden Arbeit(en), enthalten.

Damit eine Einreichung für die Preisverleihung 2003 berücksichtigt werden kann, muss sie bis *längstens 15. Juni* bei der Geschäftsführung der Gesellschaft eingebracht werden. Für die Auswahl der auszuzeichnenden Arbeit ist eine Vorbegutachtung sämtlicher fristgerecht eingebrachter Vorschläge durch den gesamten Vorstand vorzunehmen. Die drei besten in die engere Wahl kommenden Arbeiten werden vom Vorstand an unabhängige, externe Gutachter mit der Bitte um vergleichende Beurteilung der Vorschläge übermittelt.

Der ÖGA-Vorstand entscheidet auf der Grundlage der vorliegenden Gutachten über die Preisvergabe vereinsstatutengemäß mit einfacher Mehrheit.



Unterlagen bitte senden an:

ÖGA – Österreichische Gesellschaft für Agrarökonomie
(c/o Institut für Agrarökonomik)
z.Hd. Hr. DI Karlheinz Pistrich
Peter Jordan Str. 82
A-1190 Wien / Österreich